

Es ist 1 vor 12!

Offener Brief von Dr. Matthias Warzecha an Herrn Horst Menzel, Präsident des Verbandes Deutscher Briefftaubenzüchter e.V.

Sehr geehrter Herr Menzel, ich hoffe, dass Sie über einen guten Krisenstab verfügen, der sich wirklich (!) dessen bewusst ist, was in unserem Sport mit Tauben geschieht. Der nicht nur die bekannten Entschuldigungen und Beschwichtigungs-floskeln austauscht, sondern tatsächlich etwas bewegen will. Und der nicht durch die Angst vor der Öffentlichkeit und den Tierschützern in seinem Tun gelähmt wird.

Bisher habe ich sozusagen eine schützende Hand über den deutschen Taubensport und den Verband gehalten, indem ich zahlreichen (nationalen und internationalen) Tierschutzorganisationen, Juristen, Amtsveterinären, Tierschutzbeauftragten der Ministerien, Zeitungs- und Radioredakteuren, die sich an mich wandten, um die gegenwärtigen Zustände anzuprangern und zu verändern, immer wieder (und tatsächlich in einigermaßen gutem Glauben) versichert, dass der deutsche Verband sich bemüht, die Missstände abzubauen. Ich wies stets auf die Aktivitäten des Verbandes hin und unterstrich ständig, dass die Probleme anderswo noch gravierender seien und der deutsche Verband eine Art weltweite Vorreiterrolle bei Tierschutzfragen im Taubensport einnimmt. In so mancher Stellungnahme wies ich Tierschutzorganisationen – auch solche, deren Juristen sich schon mit dem Verbot des Taubensports in Deutschland befassten – zu recht, indem ich ihnen ihre geringe fachliche Kompetenz deutlich vor Augen hielt und immer wieder betonte, dass der Verband und die Züchter letztendlich die besseren Tierschützer sind.

Seit 18 Jahren versuchen auch unser, aus kritischeren Züchtern bestehender Förderverein (für tiergerechte Briefftaubenzüchter e.V.) und ich – oft in Zusammenarbeit mit dem Verband – Veränderungen von innen zu erreichen. Wie wir alle wissen, gab es einiges an Verbesserungen, wie Checkliste, Auflassprotokoll, Sachkundekurse und -Prüfung, Telefonringpflicht etc. Auch hat der Verband eine Menge Verbesserungen in der Auflassberatung geschaffen. Einiges mehr könnte man nennen.

Nur leider ist ein Effekt dieser Aktivitäten auf misslungene Aufflüsse und Verluste offensichtlich nicht vorhanden. Die letzten Jahre – und besonders wieder die letzten Wochenenden – machen das sehr deutlich. Die Maßnahmen reichen also, wie schon in der unten noch einmal erwähnten Studie des letzten Jahres festgestellt, bei weitem nicht aus. Und mit meinem Aufhalten der Änderungsversuche von außen habe ich mich an dem millionenfachen Elend wahrscheinlich ebenso schuldig gemacht wie alle Züchter und alle Funktionäre und auch Tierärzte, die seit Jahren zusehen (oder wegschauen), ohne ausreichende Anstrengungen zu unternehmen, etwas zu ändern.

Was werden wir antworten, wenn in späteren Jahren die Menschen (Kinder, Enkel, Freunde, Historiker, Richter ...) fragen: „Was habt Ihr damals gemacht? Ihr wusstet doch von dem Ausmaß dessen, was geschieht.“

Werden wir dann alle sagen, wir hätten es nicht gewusst, oder so schlimm war es gar nicht, oder werden wir uns damit entschuldigen, dass es aber auch sehr viel Gutes gab?

Wahrscheinlich lautet die beste Antwort: „Wir haben uns bemüht, mit Sachkunde-Nachweisen, Ausbildungen der Flugleiter, Checklisten und Auflassprotokollen etwas zu verbessern. Aber leider hat es nichts genützt. Die guten Flugleiter haben weiter gute Aufflüsse durchgeführt und an den vielen schlechten Aufflüssen (vorsichtig ausgedrückt) hat sich nichts geändert. Man konnte da nichts machen. Viele Züchter wollten die so genannten Hardliner als Flugleiter. Die ganze Stimmung war so, dass an missglückten Flügen mit ihren schrecklichen Folgen kaum Kritik geübt wurde. Kritiker wurden als Grüne, Weicheier und Nestbeschmutzer zum Schweigen gebracht. Die Duldungsfähigkeit und die Vergesslichkeit waren groß und viele Züchter waren sogar froh, wenn sie Tauben aus ihren über-vollen Schlägen verloren.“ So oder ähnlich wird die Antwort lauten.

Wir vergessen bereits heute, dass wir mit diesen „Katastrophen-Aufflüssen“ in höchstem Maße strafrechtlich

relevant werden. Das Tierschutzgesetz gilt auch für uns, was die meisten Züchter und Verantwortlichen vergessen.

Zur Erinnerung folgen hier nun einige für uns wichtige Paragraphen aus dem Tierschutzgesetz:

§1: Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.

§3: Es ist verboten,

1. einem Tier außer in Notfällen Leistungen abzuverlangen, denen es wegen seines Zustandes offensichtlich nicht gewachsen ist oder die offensichtlich seine Kräfte übersteigen;

1b. an einem Tier im Training oder bei sportlichen Wettkämpfen oder ähnlichen Veranstaltungen Maßnahmen, die mit erheblichen Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sind und die die Leistungsfähigkeit von Tieren beeinflussen können, sowie an einem Tier bei sportlichen Wettkämpfen oder ähnlichen Veranstaltungen Dopingmittel anzuwenden;

3. ein im Haus, Betrieb oder sonst in Obhut des Menschen gehaltenes Tier auszusetzen oder es zurückzulassen, um sich seiner zu entledigen oder sich der Halter- oder Betreuerpflichten zu entziehen;

4. ein gezüchtetes oder aufgezogenes Tier einer wildlebenden Art in der freien Natur auszusetzen oder anzusiedeln, das nicht auf die zum Überleben in dem vorgesehenen Lebensraum erforderliche artgemäße Nahrungsaufnahme vorbereitet und an das Klima angepasst ist; ...

5. Ein Tier auszubilden oder zu trainieren, sofern damit erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sind.

§18: Ordnungswidrig handelt, wer vorsätzlich oder fahrlässig

1. einem Wirbeltier, das er hält, betreut oder zu betreuen hat, ohne vernünftigen Grund erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügt.

§17: Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer

1. ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet oder

2. einem Wirbeltier

a) aus Rohheit erhebliche Schmerzen oder Leiden oder

b) länger anhaltende oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden zufügt.

Immer noch herrscht (nicht nur) im Taubensport oft die Auffassung: Die Tiere gehören mir. Ich kann damit machen, was ich will. – Ein großer Irrtum!

Wir alle wissen von diesen strafrechtlich relevanten Dingen in unseren Reihen und schweigen still. Die Wenigen, die Kritik üben, werden mit dem Hinweis auf die Tierschützer und die Öffentlichkeit mundtot gemacht. Wir wissen es, wir sehen zu, wir tun ein wenig oder nichts – und es ändert sich nichts. Wie schuldig machen wir uns damit?

Nach den vielerorts katastrophalen Auflässen gleich zu Beginn dieser Saison mit wieder einmal vielerorts Taubenelend habe ich wenig Hoffnung, dass wir es aus eigener Kraft mit Leuten aus den eigenen Reihen schaffen, so etwas in Zukunft zu verhindern oder deutlich zu vermindern. Wenn von uns nicht in kürzester Zeit effektivere Maßnahmen ergriffen werden, werden die Menschen außerhalb unserer Reihen, die etwas ändern wollen, zu Recht nicht mehr aufzuhalten sein. Die ersten Bemühungen von Amtsveterinären und Staatsanwälten, die sich für Flüge mit 17 Stunden Konkurszeit und ihre Folgen interessieren, bestehen bereits.

Apropos „Taubenmord“: Unter anderem dieser Begriff wird sicher sehr kritisiert werden und für „polemisch“ und „unsachlich“ gehalten werden. Ich würde gerne andere Begriffe wählen. Wie soll man aber den Tatbestand nennen, wenn wider besseren Wissens, wider aller in Sachkundekursen gelernten Kenntnissen Tauben bei vollständig bedecktem Himmel und diesiger Sicht aufgelassen werden – in dem sicheren Wissen, also billigend in Kauf nehmend, dass ein großer Teil der Tiere nicht heimfinden wird und ein weiterer Teil davon dies nicht überleben wird. „Taubensport“ ist dafür sicher der falsche Begriff. „Einkalkulierte Taubentötung“? „Vorsätzliches Sterbenlassen“?

Wir Tierärzte bekommen diese Tiere in die Praxis – und wie man es auch nennen will – es ist höchst „unschön“ und unsere Neigung, es nicht wahrnehmen zu wollen oder mit beschönigenden Begriffen wie „Taubenverluste“ zu bezeichnen oder sogar uns selbst und andere zu belügen, indem wir erzählen, dass es den Tauben gut gehe, sie sich nur auf anderen Schlägen erholen, ist nur zu verständlich.

Wir alle sehen im eigenen Schlag die Tauben, die es gerade noch nach Hause geschafft haben – oft an Körper und Seele gebrochen. Sind das auch wieder polemische oder rührselige Begriffe? Sie alle sehen es doch aber vor sich – wählen Sie andere Begriffe da-

für, aber verschließen Sie nicht länger die Augen davor, was hier eigentlich passiert ...

Die Begriffe sind nicht wichtig. Wichtig ist die Frage, wie es dazu kommen konnte, dass so viele Menschen (Züchter, Funktionäre, Angehörige, Tierärzte ...) so lange Zeit bei so viel Unrecht tatenlos zuschauen konnten. Wichtig ist die Frage, wie wir jetzt noch etwas tun können, wenn es nicht bereits zu spät ist.

Noch ein Wort zu den Züchtern, die sich in den Reisevereinigungen trauen, mal vorsichtige Kritik zu äußern, und dann schnell wieder schweigen. „Was ist das für eine Atmosphäre im Taubensport“, fragte mich vor Kurzem eine Amtskollegin, „in der über Tierquälerei nicht gesprochen werden darf und in der es niemanden gibt, der sich traut, strafrechtlich höchst relevante Zustände auch nur anzusprechen, geschweige denn zur Anzeige zu bringen?“

Dies geschieht in erster Linie aus Angst vor der Ächtung durch die Züchterkollegen und dann aus Angst vor Verfolgung und letztendlich auch aus Angst um den Taubensport. Meine Meinung: Ersteres ist sehr schlimm. Letztere beiden Gründe sind verständlich. Aber die Folgerung daraus – nichts zu sagen und nichts zu ändern – ist falsch und feige ...

Noch schlimmer ist aber die Atmosphäre des Einverständnisses mit diesem Ausmaß an „Fehlauflässen mit hohen Verlusten“, sprich mit diesem Ausmaß an Tierquälerei. Es ist normal und an der Tagesordnung, dass so etwas passiert. Ein- bis zweimal im Jahr gibt es eben in einigen Reisevereinigungen Katastrophen ...

Genau deshalb kann man auch den Funktionsträgern im Verband, die sich bemühen, etwas zu verändern, keine Vorwürfe machen. Sie kämpfen mit stumpfen Waffen gegen Windmühlen. Ich denke dabei an Herrn Menzel und besonders an Herrn Haverkamp. Letzterer hat sich über so viele Jahre mit enormer Energie und einem ungeheuren Zeitaufwand eingesetzt, das Flugleiterwesen zu verbessern. – Und ist in dieser Hinsicht an der Atmosphäre der Gleichgültigkeit, Duldsamkeit und Vergesslichkeit anscheinend gescheitert.

In diesem Zusammenhang darf man nicht vergessen, die Helden unter uns zu erwähnen. Diejenigen, die mit ebenfalls enormem Zeit- und Energieaufwand und einer starken Willenskraft dieser Atmosphäre der Gleichgültigkeit gegenüberstehen. Die Beschimpfungen und Verleumdungen ertragen und sich der Größe ihrer Verantwortung für die

ihnen anvertrauten Lebewesen bewusst sind. Es sind die wichtigsten Menschen im Taubensport – mit einer der schwierigsten Tätigkeiten überhaupt: Die guten Flugleiter!

Es gibt sie. Sie sind leider in der Minderzahl. Aber ohne sie hätten schon längst viel mehr Züchter den Taubensport mit seinen vielen und bekannten positiven Seiten aufgegeben. Sie bilden bunte Inseln der Hoffnung auf einer ansonsten trüben Karte der Hoffnungslosigkeit für viele Tauben und Züchter.

2009, vor der Jungtierreise, erhielten alle Regionalvorsitzenden von mir mit der Post eine CD mit einer Studie über die Setzverluste im gesamten deutschen Verband von 2004 bis 2008. Ich fertigte diese weltweit größte Studie zu diesem Thema gemeinsam mit zwei weiteren Autoren an. Diese Studie stellte ich im Februar 2010 in Dortmund auf der Verbandsausstellung vor. Anhand einer farbigen Graphik beschrieb ich (in vollem Konsens mit Herrn Haverkamp), dass die meisten schwierigen Flugverläufe ihre Ursache in Auflässen bei bedecktem Himmel und diesigem Wetter haben. Und dass schon sehr viel gewonnen wäre, wenn Flugleiter solche Auflässe in Zukunft vermeiden würden.

Nur – wir erreichten niemanden! Alle Flugleiter waren geladen. Eine, vielleicht zwei Handvoll hörten zu ...

... und bestimmt nicht die, welche es am nötigsten hatten.

Man rate nun, wie viel Resonanz es von den Regionalverbandsvorsitzenden oder von anderen, an welche die CD vielleicht weitergeleitet wurde, auf die Zusendung der Unterlagen gab? Keine einzige! – Eine hundertprozentige Mauer des Schweigens und der Gleichgültigkeit?

Und nun diese vielen Auflässe in schon für Laien erkennbar schlechtes Wetter gleich zu Beginn der Saison. Bedeckter Himmel, diesiges Wetter. Wo soll da noch Hoffnung herkommen? Wir werden schnelle Hilfe von außen brauchen ...

DR. MATTHIAS WARZECHA

